

# Written in the Scars (of Our Hearts)

Von yezz

## Kapitel 26: Making Legends Out of Men

Dank der Begegnung mit seiner Tante, war Byakuya bereits müde, als er sich zu Rukia und Orihime an den Irori, der eingesunkenen Feuerstelle, für Tee niederließen. Der Regen trommelte weiter gegen die Fenster und Donner grollte entfernt.

Der stellvertretende Hausverwalter hatte ein Tablett mit Leckereien arrangiert: Senbai, gegrillte Reiscracker. Eine etwas rustikale Wahl, außerdem schienen sie unerwarteter Weise Schokoladengeschmack zu haben. Das war ein kleiner Schock, wenn man eigentlich etwas Salziges und Deftiges erwartete. „Ich bedauere“, sagte Byakuya. Er legte seinen angebissenen Cracker auf den Teller vor ihm. „Ich werde mit der Köchin über ihre traditionslose Wahl sprechen und dafür sorgen, dass sie etwas And—“

Doch Rukia legte eine Hand auf Byakuyas Knie und deutete diskret auf Orihime, die die Cracker nahezu verschlang.

„— oder diese sind in Ordnung“, beendete Byakuya seinen Satz. Er nippte vorsichtig an seinem Tee, doch war froh zu bemerken, dass es sein Favorit, ein grüner Gyrokuro war. An Rukia gerichtet fragte er: „Hast du dich bereits wieder hier eingerichtet?“

„Es ist immer schön, nach Hause zu kommen“, lächelte Rukia sanft, so herzerreißend wie Hisana, dass Byakuya wegschauen musste. Es plagte Byakuya immer noch sehr, daran zu denken, dass das Reinigungsritual eventuell Hisanas Krankheit gefördert haben könnte.

Er wollte gerade Rukia über ihre Erfahrung mit dem Ritual fragen, als Orihime plötzlich fröhlich zwitscherte: „Ich kann nicht glauben, dass ihr in einem solchen großartigen Ort lebt! Es ist wie ein Palast! Ich fühle mich wie eine echte Prinzessin.“

Zögernd probierte er wieder von dem Cracker und musste feststellen, dass er besser war, wenn man wusste, was einen erwartete. Allerdings war er sich nicht sicher, was er zu Orihimes breitem Lächeln sagen sollte. „Vielen Dank“, brachte er schlussendlich hervor. „Das Anwesen ist bereits seit vielen Generationen im Besitz meiner Familie. Dies ist tatsächlich eines der schlichteren Einrichtungen, da es mit dem Gedanken gebaut wurde, den einfachen Bedürfnissen des ersten Kommandanten der 6. Division und seiner Familie zu dienen.“

Orihime klatschte in die Hände. „Oh, das klingt wie eine Geschichte. Wie war er?“

Rukia machte es sich auch gemütlicher, als würde sie auch auf eine Geschichte hoffen. Byakuya schaute zwischen den beiden hin und her und fühlte sich von ihren neugierigen, großen Augen in die Falle gelockt.

Er seufzte kapitulierend. Dann nahm er die Teekanne, schenkte ihnen nach, bevor er anfang. „Viele Geschichten werden über ihn erzählt, da er die Familie, die Division und die Archive etabliert hat. Er war ebenfalls der erste Kuchiki, der den Kenseikan getragen hat. Geschichten erzählen, dass er ein skrupelloser und gerissener Kriegsherr war. Er war gutaussehend, tapfer und all die Dinge, die einen Mann zu einer Legende machen. So wie mir erzählt wurde, war das zu dem Zeitpunkt, als der Seelenkönig den Vorläufer der Hofgarden einsetzte, die wir als Königswache kennen. Die 6. Division war ihre äußere Verteidigungslinie. Einige der Wände, die das Anwesen heute umgeben, waren Teil von der originalen Barriere. Zu dieser Zeit waren wir die Sechste, da die Wache die ersten 5 wahren Familien und der König selbst waren.“

Orihimes Augen waren groß und entzückt.

Rukia nippte an ihrem Tee und fragte: „Aber ich dachte, die Kommandanten Ukitake und Kyōraku waren unter den Ersten.“

„Die ersten Kommandanten, die in der Akademie trainiert wurden, ja“, erklärte Byakuya. „Die Hofgarden, als Idee an sich, ist weitaus älter als der Generalkommandant selbst, doch Yamamoto kann und sollte dafür Anerkennung finden, dass er unsere Mission fokussiert hat und der wahre Gründer der 13 ist, die wir heute sind. Zurück in den Tagen des Seelenkönigs waren es mehr eine Reihe von losen Allianzen, die auf Blut und Adel basierten. Schließlich sind die meisten Familienzugehörigkeiten in den Divisionen, wie sie heute sind, verloren gegangen. Bis letztlich nur noch die Kuchiki und Shihōin die letzten, verbliebenden Spuren des alten Systems waren. Nun ist unsere Familie die Einzige, die genau den Ort hält, den wir von Anbeginn zugesprochen bekommen haben.“

Die Letzten, die eintraten; die Letzten, die standen.

*Das war auch der Grund, warum jeder Kuchiki so fest an der Tradition hielt, dachte Byakuya. Sonst war niemand übrig, der sich noch an die alten Wege erinnerte und sie respektierte.*

Es schien, als würde Rukia sehr angestrengt darüber nachdenken. "Das ist also der Grund, warum es die geheimen Tunnel gibt? Als Fluchtwege, sollten die Wehrgänge fallen?"

Byakuya wollte gerade 'Exakt' sagen, als Orihime beinahe vor Aufregung ihren Tee verschüttete. „Verschaukelst du mich gerade? Hier gibt es geheime Tunnel! Bitte, bitte sag mir, dass es ein Bücherregal gibt, an dem man eine Kerze umkippt und die Wand sich dreht und du kommst so in die Batcave!“

*Was sollte eine 'Batkave' in diesem Kontext bedeuten?, fragte sich Byakuya. Da waren*

Verbindungen, die vermutlich in Höhlen führten, doch die meisten waren ohne jegliches Getier.

Rukia schien es allerdings irgendwie zu verstehen. „Nicht direkt“, sagte sie und griff nach Orihimes Hand in geteiltem Enthusiasmus. „Aber fast! Ich muss dir morgen meine Lieblingspassage zeigen! Es geht hinter der Bibliothek los!“

„Oh mein Gott, ich würde dich für immer lieben!“

Die Sterne in Orihimes Augen gab Byakuya einen schauerhaften Ausblick auf eine erwachsene Yachiru, die immer noch in seinem Haus mit dieser fürchterlichen Vorrichtung herum fuhr, die überall Schrammen hinterließ. Er seufzte tief.

„Seit nur vorsichtig“, war alles, was Byakuya als Ermahnung sagte. Er konnte diese beiden Frauen auch nicht viel mehr zurückhalten, wie diese pinkhaarige Bedrohung. Doch er erklärte: „Die Tunnel sollen immer noch geheim bleiben. Der erste Kuchiki und der erste Kenpachi waren Alliierte. Da gibt es eine direkte, unterirdische Route vom Gebiet aus, das nun die Barracken der Elften beherbergt. Der ursprüngliche Plan war, dass der erste Kenpachi kommen und die Front halten konnte, wenn alles andere scheiterte. Doch ich würde bevorzugen, dass die Meisten dieser Grobiane nicht wissen, dass sie Zugang zum Anwesen, und insbesondere zum Sake-Vorrat, haben. Es ist schlimm genug, dass ihr Vizekommandant ihn entdeckt hat.“

Rukia kicherte ein wenig. „Wir sind vorsichtig, Nii-sama. Ich verspreche es.“

Byakuya nickte. Er sollte diesen besonderen Tunnel vielleicht einstürzen lassen, doch als sein Vater ihm damals erzählt hatte, warum der Tunnel existierte, war sein Kopf gefüllt von heroischen und romantischen Bildern des ersten Kuchiki und dem Kenpachi, wie sie eigenhändig eine Horde Eindringlinge besiegten.

Im Geheimen gefiel ihm der Gedanke immer noch.

Und da er keine Kinder hatte, denen er die Geschichte weiterreichen konnte, hatte Byakuya es Yachiru erzählt. Sollte also der Tag kommen, wäre es vielleicht er und Zarakis gegen sie alle.

*Ah, solch törichte Träume füllten seinen Kopf!* Offensichtlich war es überfällig, schlafen zu gehen. „Meine Damen, bitte entschuldigt mich“, sagte er und stand auf. Rukia sprang auf ihre Füße und Orihime folgte eine Sekunde später, als sie bemerkte, was sie tun musste. „Ich habe einen gefüllten Tag vor mir und das Wochenende war...“ Wundervoll? Erschöpfend? „... voll.“

„Gute Nacht, Nii-sama“, sagte Rukia.

„Gute Nacht, Kommandant Kuchiki“, sagte Orihime mit einer kleinen Verbeugung.

„Gute Nacht.“

Der stellvertretende Hausverwalter hatte alle Yaois auf dem Nachttisch aufgestapelt. Wenn es möglich war, das missbilligend zu tun, dann hatte er es geschafft. Alle Bücher waren mit dem Cover nach unten und die Buchrücken zur Wand ausgerichtet.

Ebenfalls lag der langweiligste Schlaf-Kimono für Byakuya bereit. Es war einer seines Großvaters. Der Stoff war indigo-farben, aber so dunkel, dass es schon fast schwarz wirkte und das einzige Muster im Stoff war ein etwas helleres Blau im Diamantmuster.

Byakuya fragte sich, wie der Stellvertreter seine Begegnung mit dem Sex-Spielzeug gemeistert hatte.

Vielleicht würde sich Eishirō mit solchen Dingen auch zu einem späteren Zeitpunkt befassen. Sie konnten diskret an ihren Platz zurückgebracht werden, wenn niemand anderes hinsah. Immerhin gab es keine Eile, da Byakuya und Renji wieder getrennt waren.

Byakuya seufzte leicht.

Als er sich zum Schläfe kleidete, fragte er sich, was er wegen dem Reinigungsritual tun sollte. Tante Masama hatte einen außergewöhnlich angsteinflößenden Grund geäußert, warum es eine gute Idee war. Doch es fühlte sich immer noch selbstsüchtig an. Renji und Zabimaru warenweitaus enger verbunden, als Rukia und Sode no Shirayuki. Besser gesagt, als an Rukia das Ritual durchgeführt wurde, hatte Sode no Shirayuki noch nicht einmal ihren Namen vor Rukia offenbart. Rukia war frisch aus der Akademie. Das Ritual hatte vielleicht ihren Fortschritt verlangsamt, doch... ehrlich gesagt, selbst wenn er die vollen Konsequenzen gekannt hätte, hätte er dem womöglich trotzdem zugestimmt. Denn er war fest entschlossen gewesen, sie in Sicherheit zu behalten, sie aus Gefechten herauszuhalten.

Zum Glück schien Rukia so darüber zu denken, dass es ihr die Zeit geschenkt hat, auch ihre vielen Techniken zu perfektionieren.

Am Ende war alles in Ordnung gewesen.

Doch Renji hatte Bankai.

Konnten sie überhaupt eine solche Verbindung unterbrechen und erwarten, dass ein Shinigami weiterlebte?

Byakuya war sich nicht sicher. Er musste dazu einen Experten fragen, doch leider war das entweder Kurotsuchi oder Urahara. Keiner der beiden war eine erfreuliche Aussicht. Wie auch immer, es machte Sinn, dass Byakuya deswegen an Kurotsuchi herantrat und Renji an Urahara.

Er deckte sich zu und drehte den Stapel Manga so, dass er ihre Titel besser erkennen konnte. Dann wählte er den Band, bei dem er in der Mitte aufgehört hatte und ließ sich zum Lesen nieder. Etwas Leichtes und Angenehmes, um ihn davon abzulenken, was morgen auf ihn zukam, war jetzt genau das Richtige. Mit ein bisschen Glück

erinnerten ihn die heißen Stellen der Geschichte nicht allzu sehr an das Wochenende...

Ansonsten könnte es eine lange Nacht werden.

Als er wach wurde, hatte Renji nicht vor, in die Schule zu gehen. Dennoch zog er sich die Uniform an. Nachdem er eine halbe Stunde darauf gewartet hatte, dass das Badezimmer frei wurde, löste er seine Zopf und zog den Kamm durch seine Haare. Da er sich nicht sonderlich inspiriert fühlte, ließ er seine Haare offen, während er den Rest seiner morgendlichen Routine vollführte, die von ständigem Geklopfe und "Was brauchst du so lange?!" von Jinta begleitet wurde.

Nachdem er alles erledigt hatte, schob er die Tür auf und blickte auf die kleine, rothaarige Nervensäge hinunter. Jinta merkte es erst jetzt und sagte: "Whoa, das ist aber ein angsteinflößender Blick. Da ist aber jemand mürrisch heute Morgen!", während er sich an Renji vorbei ins Badezimmer drückte. Dabei öffnete er bereits den Reißverschluss seiner Hose, vollkommen ungeniert, dass die Tür noch immer geöffnet war.

Mit einem frustrierten Gurren schob Renji die Tür zu und stapfte auf der Suche nach Frühstück den Flur entlang.

Er hatte nicht wirklich gut geschlafen. Der Tiger war ein kleiner Trost gewesen, da er noch nach Hotel gerochen hatte. Doch Renji hatte den Laut von umgeblätterten Seiten, das sanfte, leise Schnauben von Byakuyas Atem und das ständige Gefühl von Byakuyas Reiatsu in seiner Nähe vermisst. Renji hatte sich die ganze Nacht herumgewälzt, besonders nachdem sein Hirn angefangen hatte, sich ein verzwicktes Szenario mit Byakuyas Gigai auszumalen.

In der Küche des Shōten war wie immer Betrieb. Urahara saß im Schneidersitz auf den Boden und trug nur eine grün-weiß gestreifte Pyjamahose. Er nahm ein Schluck von seinem morgendlichen Kaffee aus seiner Tasse, auf der stand: 'Ich sehe, die Assassinen sind gescheitert'. Außerdem war eine Hummel mit einem Edding aufgemalt worden. Die Zeitung war auf seinem Schoß ausgebreitet.

Der Anblick von so viel durchtrainierter, blasser Haut ließ Renji ein wenig länger als gewollt im Türrahmen inne halten. Dabei versuchte er nicht auf die überraschende Vielzahl an Narben auf Uraharas Körper zu starren. Urahara verschleierte normalerweise seine Stärke, daher war Renji immer überrascht, wie schlank und zäh der Ladeninhaber war... Wenn er ihn jetzt anblickte, war es wesentlich einfacher, sich ihn als Kommandant der Hofgarden und früheren Kommandant der mobilen Geheimtruppe vorzustellen. Also verbeugte sich Renji wie von selbst ein wenig, als er eintrat.

Tessai kochte natürlich. Heute trug er einen flauschigen, pinken Bademantel, während er Pfannkuchen wendete.

Ururu stand neben ihm und spülte gerade das Geschirr vom Vortag. Als sie seine

Bewegungen bemerkte, drehte sie sich um und blickte ihn mit ihrem gewohnt traurigen Ausdruck an, bevor sie sprach. „Guten Morgen, Abarai-kun.“

Tessai drehte sich um und blickte Renji abschätzend an, bevor er eine dicke Augenbraue über seine quadratische Brille hob. „Oh“, war alles, was er sagte.

Urahara blickte von seiner Zeitung auf und schnaubte mit dem Mund voller Kaffee. Seine Augen wurden unter dem blonden Schopf groß. „Du hast heute Morgen deine Ananas vergessen, Vizekommandant.“

Renji bekam all die Reaktionen, weil er die Haare offen hatte? Er zuckte mit den Schultern und schob eine Strähne aus dem Gesicht. „Ich wusste nicht, was ich damit anstellen sollte...“, er rieb sich mit einer Hand über das Gesicht. „Es war zu hart“, er ließ sich gegenüber von Urahara auf den Boden fallen. „Der ganze Morgen war zu hart“, fügte er hinzu.

„Armes Lämmchen“, Urahara grinste hinter seiner Kaffeetasse. „Pfannkuchen helfen. Tessais Pfannkuchen machen immer alles besser.“

Renji nickte, doch verschränkte die Arme auf dem Tisch und ließ mit einem Stöhnen sein Gesicht in die Arme fallen. Er schloss die Augen und lauschte den Geräuschen von klapperndem Geschirr, brühenden Kaffee, bratendem Speck und knisterndem Papier. Es klang sehr heimisch und es ließ ihn langsam wieder einschlafen.

„Offensichtlich“, sagte Urahara im Plauderton, „Gibt es nicht weit von hier ein Badehaus, die eine Art Spukerei in der Umkleidekabine der Männer hat.“

Renjis Kopf fuhr in die Höhe.

Urahara las immer noch, sein Gesicht hinter der Zeitung verborgen. „Es heißt, dass Don Kanonji dort filmen wird. Ich vermute, sie werden es ‚Perverser Poltergeist‘ nennen.“

„Oh. Mein. Gott“, war das Einzige, was Renji zusammenhängend herausbringen konnte.

Augen blickten über der Zeitung hinweg zu Renji, das Funkeln von Heiterkeit nicht zu übersehen, als Urahara fragte: „Oh? Du weißt etwas darüber? Denn der Zeitungsbericht sagt, es wurde Stöhnen und andere, interessante Laute gehört... Ein älterer Herr behauptet, alles mitangesehen zu haben und es klang durchaus sehr schmutzig.“

Renji knallte seinen Kopf zurück auf den Tisch. *Konnte er jetzt sterben? Ah, scheiße, er war bereits tot.*

Tessai stellte einen Teller an Renjis Ellbogen ab. „Junge Männer sollten sich immer daran erinnern, dass es viel mehr empfindliche Menschen gibt, als man glauben möchte.“

„Besonders hier“, bemerkte Urahara erfreut, als würden sie über das Wetter reden und nicht über Renjis enthülltes Sexleben. „Da ist eine Art... Vortex um Kurosaki. Es ist tatsächlich ein Stück weit problematisch, doch, nun ja, das Ergebnis davon ist, dass eine überraschende Anzahl von Menschen Shinigami sehen können.“

„Ja, ich habs kapiert. Danke“, grummelte Renji in sein Ellbogen. Sein Gesicht war heiß von der tiefen Schamesröte, also behielt er es versteckt, trotz des verführerischen Dufts, der vom Teller mit Frühstück kam. So viel zu Renjis Plan, Urahara durch die Blume zu fragen, ob es möglich war, Byakuyas Gigai zu tragen; er konnte sich glücklich schätzen, wenn er diese beiden Kerle jemals wieder in die Augen blicken konnte.

„Nun ja, es sollte eine interessante Show werden“, sagte Urahara. Er faltete die Zeitung zusammen und blickte kurz auf das Essen, bevor er zugriff. „Wenn Kanonji eins ist, dann ausbeutend.“

„Super“, sagte Renji und richtete sich endlich auf. „Na ja, ich vermute ich kann dieses eine Mal dankbar sein, dass es in der Soul Society kein Fernsehen gibt.“

„Oh, aber die 12. Division hat das“, sagte Urahara fröhlich.

„Du hilfst nicht“, sagte Renji. „Ich kann nicht wirklich gebrauchen, dass diese Gruselheinis etwas herausfinden über...“ er blickte kurz in Ururus große Augen und beendete den Satz mit „...Zeugs.“

Urahara warf ihm noch ein wissendes Grinsen zu. „Sie sind Wissenschaftler, Vizekommandant. Ich bin sicher, sie wissen alles über Zeugs.“

„Ja, das ist wahr“, sagte Renji und entspannte sich ein wenig. Und Urahara hatte recht, die Pfannkuchen waren süß und fluffig und er fühlte sich besser. „Und es ist nicht so, als würden mich die Leute erkennen.“

Urahara hustete.

Renji schluckte schwer. „Richtig?“

„Nun ja...“, sagte er, drehte die Zeitung um und schob sie über den Tisch, sodass Renji den Artikel lesen konnte. „Da ist es.“

Ein langgliedriger Finger tippte auf den Text.

Renji las das Zitat des ‚Augenzeugen‘, der behauptete, etwas ‚monströses, gut bestücktes, nackt, Tigerstreifen-Tattoos, rote Haare und scharfen Zähnen‘ gesehen zu haben. Seltsam schmeichelhaft, aber ja, total erkennbar... Renji ließ sich nach hinten auf den Tatami fallen. „Ich bin verdammt.“

„Es deine Pfannkuchen, Liebchen“, sagte Urahara in seiner lebhaften Art. „Da gibt es immer noch Hoffnung, dass du im Kampf gegen Aizen stirbst. Dann wird sich niemand mehr um deine nackten Eskapaden kümmern!“

Renji hob eine Hand und machte eine Geste für viel Glück.

Doch er würde niemals so viel Glück haben. Sein Glück? Das war mehr so, dass Akon bereits einen Zeitungsartikel an Hisagi für die Seireitei-Nachrichten überreicht. Er würde als infame Legende zurückkehren... die Art von Geschichten, die man Leuten als Warnung erzählte.

Er war einen Arm über sein Gesicht und seufzte: „Verdammt.“